



David Weber
HONOR HARRINGTON

DIE STUNDE DER EHRE

Roman

lÜbbe

Inhalt

Cover

Über dieses Buch

Über den Autor

Titel

Impressum

September 1922 P.D.

HMS Tristram im Hyperraum

Mount Royal Palace - Landing - Manticore -

Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium
von Manticore

Dempsey's Bar - Sunrise Tower - Landing - Manticore -

Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium
von Manticore

Landing - Manticore - Doppelsternsystem von

Manticore - Sternenimperium von Manticore

George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -
Solare Liga

Büro des Direktors für militärische Angelegenheiten -

Gregor Mendel Tower - Leonard - Darius Gamma -

Darius-System

Restaurant The Golden Olive - Chicago - Alterde - Sol-

System - Solare Liga

George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -

Solare Liga

SNS-Geschäftsstelle im Maya-Sektor, Shuttlesport -

Smoking Frog - Maya-System - Maya-Sektor

Admiralty House und Harrington House - Landing -

Manticore - Doppelsternsystem von Manticore

Flottenstation Ganymed - Im Orbit von Ganymed - Sol-

System - Solare Liga

Besprechungsraum der Planetaren Direktion von
Beowulf - Bürogebäude der Geschäftsleitung - Columbia
- Beowulf - Beowulf-System
George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -
Solare Liga

Oktober 1922 P.D.

HMS Imperator - Doppelsternsystem von Manticore -
Sternenimperium Manticore
Büro des Chefs des Admiralstabs - Gebäude der
Admiralität und George Benton Tower - Chicago -
Alterde - Sol-System - Solare Liga

November 1922 P.D.

HMS Imperator - Doppelsternsystem von Manticore -
Sternenimperium Manticore
Gebäude der Admiralität - Chicago - Alterde - Sol-
System - Solare Liga
Präsidentenpalast und Belinda's Bar - Landing - Meroa-
System
Hillary Indrakashi Enkateshwara Tower - Chicago -
Alterde - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Terminus von Trevors Stern - Trevors
Stern - Sternenimperium Manticore
HMS Artemis im Orbit von Mesa - Mesa-System
Gregor Mendel Tower - Leonard - Darius Gamma -
Darius-System
George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -
Solare Liga
Chez Raimond - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare
Liga
Mount Royal Palace - Landing - Manticore -
Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium
Manticore
Hillary Indrakashi Enkateshwara Tower - Chicago -
Alterde - Sol-System - Solare Liga
George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -
Solare Liga

HMS Tristram - Visigoth-Terminus und HMS Artemis -
Zehnte Flotte - Mesa-System

Dezember 1922 P.D.

Solarisches Handelsschiff Star Galleon - Beowulf-
System

Gebäude der Admiralität - Chicago - Alterde - Sol-
System - Solare Liga

Silver Bullet Q-12 - Beowulf-System

Lagerraum 212-05-632 - Bramlett Tower - Chicago -
Alterde - Sol-System - Solare Liga

Hillary Indrakashi Enkateshwara Tower - Chicago -
Alterde - Sol-System - Solare Liga

Januar 1923 P.D.

White Haven - Manticore - Doppelsternsystem von
Manticore - Sternenimperium von Manticore

SLNS Québec - Kampfverband 790 - Solarian League
Navy

Privatjacht Anachronism - Beowulf-System

HMS Fafnir - Kampfverband 31 - Dritte Flotte -
Beowulf-Terminus

Privatjacht Anachronism - Beowulf-System

Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte -
Columbia - Beowulf - Beowulf-System

Silver Bullet Q-12 - Beowulf-System

Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte -
Columbia - Beowulf - Beowulf-System

SLNS Québec - Kampfverband 790 - Beowulf-System

Industrie-Anbau Nr. 6 - Beowulf Alpha - Beowulf-System

Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte -
Columbia - Beowulf - Beowulf-System

Büro des Generaldirektors - Columbia - Beowulf -
Beowulf-System

SLNS Québec - Kampfverband 790 - Beowulf-System

Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte -
Columbia - Beowulf - Beowulf-System

SLNS Québec - Kampfverband 790 - Beowulf-System

Beowulf-System - 19.913.317 Kilometer Entfernung zum Orbit von Beowulf
Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte - Columbia - Beowulf - Beowulf-System
SLNS Québec - Kampfverband 790 - Beowulf-System
Orbital-Werk Nr. 1 von Ivaldi of Beowulf - Beowulf-System
Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte - Columbia - Beowulf - Beowulf-System
SLNS Québec - Kampfverband 790 - Beowulf-System
Wartungsausleger - Industriemodul Nr. 6 - Beowulf Alpha - Beowulf-System
Frachtcontainer H&L 1007-9-463(h) - Verladeknoten Nr. 7 - Hangar 16-Beta - Beowulf Gamma - Beowulf-System
Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte - Columbia - Beowulf - Beowulf-System
Büro des Generaldirektors - Columbia - Beowulf - Beowulf-System
Wartungsausleger - Industriemodul Nr. 6 - Beowulf Alpha - Beowulf-System
Frachtcontainer H&L 1007-9-464(h) - Verladeknoten Nr. 19 - Hangar 8-Delta - Beowulf Beta - Beowulf-System
Hauptquartier der Systemverteidigungskräfte - Columbia - Beowulf - Beowulf-System
White Haven - Manticore - Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium von Manticore
Mount Royal Palace - Landing - Manticore - Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium von Manticore
Harrington House - Landing - Manticore - Doppelsternsystem von Manticore - Sternenimperium von Manticore
HMS Imperator im Hyperraum
BSDS Hawthorne im Orbit von Beowulf - Beowulf-System

George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
Büro des Chefs des Admiralstabs - Admiralitätsgebäude - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
HMS Duke of Cromarty im Hyperraum
Büro des Chefs des Admiralstabs - Admiralitätsgebäude - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
Sol-System - Solare Liga
Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command - FSG Alpha-Eins - Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command - FSG Alpha-Eins - Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
Central Command Center - Admiralitätsgebäude - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
Central Command - FSG Alpha-Eins - Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command - FSG Alpha-Eins - Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command - FSG Alpha-Eins - Flottenstation Ganymed - Sol-System - Solare Liga
George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command Center - Admiralitätsgebäude - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System
Central Command - Admiralitätsgebäude - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System - Solare Liga
HMS Imperator - Sol-System

HMS Imperator - Sol-System

George Benton Tower - Chicago - Alterde - Sol-System -
Solare Liga

März 1923 P.D.

King Michael's Tower - Mount Royal Palace - Landing -

Manticore - Doppelsternsystem von Manticore -

Sternenimperium von Manticore

Personenverzeichnis

Über dieses Buch

Der Kampf um die Vorherrschaft im All ist voll entbrannt! Das kleine Sternenkönigreich von Manticore hat sich nicht nur erfolgreich gegen die Solare Liga, seinen Erzfeind, gewehrt, sondern gewinnt im Verbund mit der Großen Allianz immer mehr an Oberhand. Um andere Systeme davon abzuschrecken, sich der Allianz anzuschließen, startet die Solare Liga das Unternehmen Freibeuter: Die Zerstörung von unabhängigen Randwelten unter Inkaufnahme hoher ziviler Opfer. Honor Harrington kann dies nicht hinnehmen und zieht in ihren erbittertsten Kampf!

Über den Autor

David Weber ist ein Phänomen: Ungeheuer produktiv (er hat zahlreiche Fantasy- und Science-Fiction-Romane geschrieben), erlangte er Popularität mit der Honor-Harrington-Reihe, die inzwischen nicht nur in den USA zu den bestverkauften SF-Serien zählt. David Weber wird gerne mit C. S. Forester verglichen, aber auch mit Autoren wie Heinlein und Asimov. Er lebt heute mit seiner Familie in South Carolina.



DIE STUNDE DER EHRE

Roman

Aus dem Amerikanischen von
Dr. Ulf Ritgen



l**ü**bbe

Vollständige E-Book-Ausgabe
des in der Bastei Lübbe AG erschienenen Werkes

Deutsche Erstausgabe

Für die Originalausgabe:
Copyright © 2018 by Words of Weber, Inc.
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
»Uncompromising Honor, Teil 2«
Originalverlag: Published by Arrangement with
BAEN BOOKS, Wake Forest, NC 27587 USA

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Für die deutschsprachige Ausgabe:
Copyright © 2021 by Bastei Lübbe AG, Köln
Textredaktion: Beke Ritgen, Bonn
Titelillustration: © Arndt Drechsler, Leipzig
Umschlaggestaltung: Thomas Krämer
eBook-Produktion: hanseatenSatz-bremen, Bremen

ISBN 978-3-7517-0368-0

luebbe.de
lesejury.de

September 1922 P.D.

HMS *Tristram* im Hyperraum

»Reichen Sie mir doch bitte die Brötchen, Mr. Harahap.«

»Selbstverständlich, Skipper.«

Damien Harahap gab den Korb mit frischen Hefebrötchen an Lieutenant Xamar weiter, der ihn seinerseits der auffallend kleinen, dunkelhäutigen und extrem attraktiven Frau am Kopfende des Tisches aushändigte.

»Vielen Dank«, sagte Commander Naomi Kaplan und machte sich daran, eines der Brötchen mit Butter zu bestreichen. Harahap lehnte sich in seinem Sessel zurück und verkniff sich gerade eben noch ein Lächeln.

Seine gesamte Dienstzeit hatte er in der Solaren Liga bei der Gendarmerie abgeleistet, nicht bei der Flotte oder der Marineinfanterie. Dennoch hatte er sich hin und wieder an Bord solarischer Kriegsschiffe aufgehalten, meist auf kleineren Schiffen, vornehmlich Zerstörern und Kreuzern. Was er dort an Erfahrungen gesammelt hatte, reichte aus, um in der HMS *Tristram* ein Schiff zu erkennen, größer als die größten jemals gebauten Zerstörer aus solarischer Fertigung, größer sogar als einige der ihm bekannten Leichten Kreuzer - und das mit einer merklich kleineren Besatzung. Falls Harahap sich nicht gewaltig täuschte, besaß die *Tristram* auch noch ein viel tödlicheres Potenzial als jedes, wirklich jedes andere Schiff, das er je persönlich hatte in Augenschein nehmen können.

An Bord wurde Harahap mit ausgesuchter Höflichkeit behandelt. Trotzdem war er hier kein gern gesehener Gast.

Nein, gewiss nicht, dachte er, aber wenigstens lebe ich noch. Das ist doch schon was, sogar eine ganze Menge!

Über den Tisch hinweg blickte er Indiana Graham an, den ebenso jungen wie gefährlichen Anführer der Unabhängigkeitsbewegung von Seraphim. Es hatte Harahap überrascht, dass sich Indy dafür entschieden hatte, ihn nach Manticore zu ›begleiten‹, statt ihn einfach an Ort und Stelle über den Haufen zu schießen. Dann hätten sich alle Beteiligten diese Mühe sparen können, und an Indys Stelle hätte Harahap sich eher dafür entschieden. Warum er sich also noch bei bester Gesundheit befand, war und blieb ihm ein Rätsel. Dass man ihn nun auf dem Weg nach Manticore bei bester Gesundheit erhalten wollte, leuchtete ihm hingegen durchaus ein. Seit mehr als zwei T-Wochen ›Gast‹ der Manticoraner, hatte er fest damit gerechnet, das Suizid-Protokoll, das ihm seine derzeitigen Auftraggeber, ihres Zeichens Mesaner, implantiert hatten, würde das bereits auf drastische Art unmöglich gemacht haben. Es mochte natürlich sein ...

»Noch Kaffee, Mr. Harahap?«, fragte ihn Chief Steward Clorinda Brinkman leise gleich neben seinem Ohr.

Harahap nickte. »Gern.«

Brinkman goss ihm ein, wandte sich dann der attraktiven Offizierin zu seiner Linken zu.

»Lieutenant Hearn's?«

»Ja bitte, Chief.«

Hearn's trug eine anders geschnittene und andersfarbige Uniform als alle anderen am Tisch. Das und ihr andersartiger, weicher Akzent hatten Harahap schnell vermuten lassen, sie müsste eine Grayson sein, von den Verbündeten der Royal Manticoran Navy im Jelzin-System zu selbiger abkommandiert. Faszinierend für Kenner der Bräuche und Gepflogenheiten auf Grayson war bereits, auf einen weiblichen Offizier zu treffen; noch faszinierender aber war für Harahap Hearn's' Akzent. Einen sehr ähnlichen hatte er schon vor einigen Jahren gehört,

allerdings nicht von einer Grayson: Hearn's klang für ihn wie eine jüngere Version von Colonel Bronwen Prydderch, einer der wenigen Alterden-Bürgerinnen, mit denen er beruflich zu tun bekommen hatte. Prydderch gehörte zu den fähigsten Leuten, für die er je tätig gewesen war, wenngleich sie dazu geneigt hatte, unablässig und stundenlang über die Schönheit ihrer Heimatstadt zu reden, einem Ort namens Llandoverly auf der Alterden-Insel England. Bei diesem Gedanken angekommen, fiel Harahap wieder ein, wie unglaublich erbost Prydderch reagiert hatte, als er England ihre Heimat genannt hatte.

Im Gegensatz zu Prydderch sprach Lieutenant Hearn's - Gott sei Dank! - nicht allzu viel über ihre Heimat. Ein paar Kleinigkeiten hatte er trotzdem schon aufgeschnappt. Mittlerweile wusste er, dass sie nicht nur eine der verschwindend wenigen Frauen bei der Grayson Space Navy war, sondern auch die Tochter eines Gutsherrn, was sie zu einer Art Prinzessin machte. Für jemanden aus Harahap's Branche, besser: seiner bisherigen Branche, war dies das Faszinierendste an dieser Frau. Seiner Erfahrung mit den Mächtigsten der Mächtigen der Solaren Liga nach riskierte man in diesen Kreisen nicht den eigenen Hintern, nicht für die eigene und schon gar nicht für eine andere Sternnation. Das verriet wohl einiges über die soziale Dynamik von Grayson und Manticore.

»Lieutenant Simpkins hat mich informiert, dass wir in etwa sechsunddreißig Stunden Manticore erreichen, Mr. Harahap«, ließ sich Kaplan nun vernehmen, da sie das Brötchen zu ihrer Zufriedenheit gebuttert hatte. Ohne Selbstkontrolle wäre Harahap jetzt zusammengezuckt, so aber blieb er ungerührt, von einer höflich hochgezogenen Augenbraue einmal abgesehen. »Unser Geheimdienst dürfte sehr daran interessiert sein, sich mit Ihnen zu unterhalten.«

»Das kann ich mir lebhaft vorstellen, Commander.« Harahap gestattete sich ein leichtes Lächeln.

Über den Tisch hinweg warf ihm Graham einen scharfen Blick zu, und Harahap zuckte kurz die Achseln. Wenn er sich nicht täuschte, wirkte Indy besorgt – eigentlich rührend, wenn man bedachte, welch falsches Spiel Harahap im Dienste des Mesanischen Alignments mit dem jungen Burschen getrieben hatte. Das war natürlich nie persönlich gemeint gewesen. Harahap hoffte aufrichtig, dass Indy das verstand ... und vor allem, dass seine Schwester Mackenzie es verstand.

»Ich darf Sie noch an etwas erinnern, Sir«, fuhr Kaplan im gleichen ruhigen Tonfall fort. »Sie haben uns Ihr Ehrenwort gegeben. Mir ist natürlich bewusst, dass Lüge und Betrug für einen Geheimagenten Teil seiner Aufgabenbeschreibung ist. Ich erwähne das auch nur ...«, sie lächelte ihn an, und Harahap musste unwillkürlich an eine schöne, große Raubkatze wie einen Tiger denken, »... weil ich Offizierin der Flotte bin. Als solche nehme ich, anders als ein Geheimagent, Versprechen, Ehrenworte und Eide sehr ernst. Es würde mir überhaupt nicht gefallen, wenn dieses Ehrenwort gebrochen würde. Und was *mir* nicht gefällt, wird *Ihnen* noch viel weniger gefallen.«

»Verstanden, Commander.« Er erwiderte ihr Lächeln; das seine fiel sogar ein wenig breiter aus. »Wir Geheimagenten sind von der pragmatischen Art: Wir halten es meist für keine gute Idee, jemandem, der einen ohnehin schon erschießen will, auch noch einen guten Grund zum Abkrümmen zu geben. Ich bin ganz brav, versprochen.«

Abigail Hearn nahm einen Schluck aus der frisch gefüllten Kaffeetasse und musste sich zur eigenen Überraschung ein belustigtes Kopfschütteln verkneifen.

Damien Harahap war ein äußerst gefährlicher Mann. Falls er tatsächlich Firebrand war und im Talbott-Sternhaufen die Anti-Anschluss-Bewegung organisiert hatte, war er indirekt für den Tod Hunderter Angehöriger

der Royal Manticoran Navy verantwortlich, viele von Abigails Freunden darunter. Sie selbst hielt ihn für Firebrand, aber so oder so: Er war eindeutig der *Agent provocateur*, der Indiana und Mackenzie Graham die Lüge aufgetischt hatte, ihre Rebellion gegen die korrupte Regierung ihres Sonnensystems erhalte Unterstützung durch die Flotte von Manticore. Außer im Seraphim-System hatte er im Dienste des Mesanischen Alignments sicher noch anderswo Lügengeflechte wie dieses erschaffen. Wie viele Menschen in direkter Folge seines Handelns mittlerweile das Leben verloren hatten, wusste Gott allein.

Trotzdem mochte Abigail den Mann, zumindest ein bisschen. Er war charmant, hochintelligent und hatte viel Sinn für Humor. Er war eindeutig verantwortlich für sehr viel Tod und Leid, und dennoch spürte sie bei ihm nicht einmal eine Spur Böswilligkeit. Das machte ihn umso gefährlicher: Er war jemand, der seinen Job machte wie viele andere auch, jemand, der nichts weiter als sein Handwerk beherrschte, und nicht die Verkörperung des Bösen. Sein Handwerk jedenfalls beherrschte er ausgezeichnet. Abigail wusste nicht, was Harahap zu dem gemacht hatte, was er nun einmal war. Was blieb, war die Frage, ob sein Talent, ohne jegliche Bösartigkeit viele tausend, ja, sogar Millionen Menschen zu manipulieren und zu täuschen, den ›Gast‹ an Bord der *Tristram* zu einem ausgewachsenen Soziopathen machte.

Das wiederum glaubte Abigail nicht. Nun, was sie von ihm halten sollte, wusste sie allerdings auch nicht, und zweifellos machten erfolgreiche Soziopathen andere Menschen glauben, es eben *nicht* mit einem Soziopathen zu tun zu haben. Allerdings: Mateo Gutierrez, Abigails persönlicher Waffenträger, schien Harahap zu mögen, und Mateo besaß immense Menschenkenntnis. Natürlich würde seine Sympathie für Harahap ihn nicht davon abhalten, ihm einen Schuss genau zwischen die Augen zu verpassen, sollte Harahap etwas tun, was auch nur so aussah, als

bedrohe er Abigail - oder irgendjemanden sonst an Bord der *Tristram*. Doch wo sie nun darüber nachdachte ... Vielleicht entschlösse sich Mateo in diesem Fall, Harahap nur zu verwunden, um ihn aufzuhalten. Wahrscheinlich, höchstwahrscheinlich sogar.

Über den Tisch hinweg ging ihr Blick hinüber zu Indiana Graham: ein junger Mann, ein paar Jahre jünger als Abigail selbst, gesegnet mit einem dichten, widerspenstigen braunen Schopf Haare und mit einem Selbstbewusstsein, abzulesen an Auftreten und Körpersprache, das mehr Erfahrung verhiess, als sein Lebensalter vermuten ließ. Für Abigail selbst, dessen war sie sich bewusst, galt das in jedem Fall - und wahrscheinlich sogar aus sehr ähnlichen Gründen. Niemals hätte sie sich vorstellen können, in den bewaffneten Widerstand zu gehen, um ihr Sonnensystem aus gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Knechtschaft zu befreien. Es stand aber zu vermuten, dass dies denselben klärenden Effekt auf Verstand und Gefühlslage hatte wie das Wissen darum, dass man höchstwahrscheinlich in einer aussichtslosen Schlacht für einen anderen als den eigenen Planeten fallen würde.

Jeder Blick in Grahams Augen verriet Abigail, mit welcher quälenden Gedanken er sich unablässig herumschlug.

Nun, sie hatte auch feststellen müssen, dass sie ihn noch deutlich mehr mochte als Harahap. Indy erinnerte sie an jede Menge Landsleute: Anders als ihr Heimatsystem versuchte das Seraphim-System zwar nicht, menschliches Leben bei jedem Atemzug zu vergiften, doch auch auf Indys Heimatwelt war zu überleben stets aufs Neue eine Herausforderung. Für ihn galt das in besonderem Maße seit der Festnahme seines Vater und seit seine Schwester die Organisation der Unabhängigkeitsbewegung von Seraphim übernommen hatte. Ansonsten aber war Indiana Graham ganz anders als die Menschen in Abigails Heimat oder alle Mantys, denen sie je begegnet war. Am ehesten erinnerte er sie noch an ihre Freundin Helen Zilwicki - und

wahrscheinlich gehörte auch noch eine gehörige Portion Helga Boltitz dazu. Indy verströmte die gleiche nachgerade respektlose Unabhängigkeit, das gleiche Bewusstsein dafür, woher er stammte und welche Widerstände er bereits überwunden hatte, und auch die gleiche Entschlossenheit, mit allem fertigzuwerden, was das Universum an Widrigkeiten aufzubieten hatte ... oder bei dem Versuch, damit fertigzuwerden, den Tod zu finden. Noch größer konnte der Unterschied zu ihrem eigenen Werdegang, ihrer behüteten Kindheit in einem wohlhabenden, privilegierten Elternhaus - oder vielmehr: Eltern*palast* - nicht sein, und doch gehörten Indys auffallende braune Augen jemandem, den Abigail Hearn wirklich gern näher kennenlernen würde.

Aber in sechsunddreißig Stunden erreichten sie Manticore, und er ging von Bord der *Tristram*. Wahrscheinlich sähe Abigail ihn dann nie wieder.

Hin und wieder zweifelte sie ernstlich an des Prüfers Humor.

Indiana Graham lauschte dem Gespräch und versuchte, sich darüber klar zu werden, was er gerade empfand.

Ein Teil von ihm freute sich bei der Vorstellung, Firebrand an die Mantys und deren Verbündete auszuliefern, seinen Freund. Denn dafür hatte Indy den Mann gehalten, bis Commodore Zavala mit seiner Zerstörer-Flottille in Seraphim eingetroffen war. Auch weiterhin war dieser Mann, der in Wirklichkeit Damien Harahap hieß, sofern das überhaupt sein richtiger Name war, für ihn Firebrand. Aber weil Indy die ganze Zeit über in Firebrand einen echten Freund gesehen hatte, fiel es ihm schwer, herauszufiltern, wie er zu dieser ganzen Situation stand: Ein Teil von ihm sah in Firebrand immer noch den Freund, und zwar nicht irgendeinen Freund, sondern den Mann, dem er die Waffen verdankte, die der

Unabhängigkeitsbewegung von Seraphim zum Erfolg verholfen hatten. Bei einem Hochrisiko-Einsatz nach dem anderen hatte dieser Mann Stoßtrupps der UBS angeführt und mindestens viermal sein Leben dabei riskiert, verwundete UBS-Aktivisten selbst noch unter schwerem Beschuss in Sicherheit zu bringen. Bis tief in die Nacht hatte Indy mit diesem Mann zusammengesessen, Kaffee getrunken, Karten studiert und mit Kenzie und ihm darüber nachgedacht, wie die UBS ihre Ressourcen am besten nutzte. Dieser Mann hatte einen der drei Stoßtrupps angeführt, die in das Hochsicherheitsgefängnis Terrabore eingedrungen waren, um Bruce Graham und all die anderen dort inhaftierten politischen Gefangenen zu befreien.

Das alles hätte Firebrand alias Harahap nicht zu tun brauchen. Er hätte im rechten Moment die Hände in Unschuld waschen und Seraphim den Rücken kehren können - und auch diesen rechten Moment hatte er nicht selbst herbeigeführt. Niemand, auch nicht Firebrand, hatte das Attentat auf Präsident McCready vorhersehen können, ebenso wenig wie die Gelegenheit, die dieses Attentat der UBS verschaffte. Und niemand hätte es diesem Mann verdenken können, wenn er sich zurückgezogen hätte, als der Aufstand begonnen hatte. Keiner der auf Seraphim geborenen Aktivistinnen und Aktivisten hatte härter gegen das unterdrückerische System gekämpft oder war größere Risiken eingegangen als dieser Mann. Sein Verstand sagte Indy, dem Mann sei halt daran gelegen gewesen, der Rebellion zum Erfolg zu verhelfen - und sich zu einem Schiff, mit dem er das System verlassen könnte, bevor der vom OFS unvermeidlich herbeigerufene Kampfverband einträte. Schließlich hatte er, anders als Mackenzie oder Indiana selbst, genau gewusst, dass kein manticoranischer Kampfverband erschiene und eingriffe.

Dass und wie Firebrand, oder wie immer er hieß, die Sache der UBS unterstützt hatte, ließ Indy uneins mit sich

selbst sein, was den angeblichen - oder doch tatsächlichen? - Freund betraf. Deshalb hatte er es seinem Vater Bruce, seiner Schwester und Tanawat Saowaluk überlassen, unter dem Schutz von Zavalas anderen vier Zerstörern eine Interimsregierung zu etablieren, während er selbst an Bord der *Tristram* gegangen war, um Firebrand nach Manticore zu begleiten. Was konkret er sich davon erhoffte, hätte er niemandem zu erklären vermocht, nicht einmal sich selbst. Vielleicht wollte er Firebrand vor Gericht als Freund beistehen, was vermutlich äußerst dämlich von ihm wäre. Denn ungeachtet dessen, was nach Ausbruch der Kampfhandlungen geschehen war: Ursprünglich hatte es Firebrand ganz offensichtlich darauf angelegt gehabt, dass die solarischen Truppen die Aufständischen von Seraphim nach Strich und Faden erledigten.

Andererseits: Wenn ich nicht äußerst dämlich wäre, hätte ich wohl genug Grips im Kopf gehabt, um keine hoffnungslose Rebellion vom Zaun zu brechen, oder? Außerdem ..., sein Blick wanderte zu der schlanken jungen Frau hinüber, die ihm am Tisch genau gegenüber saß und sich gerade kurz durch das brünette Haar strich, ... *wenn ich nicht mitgekommen wäre, wäre ich auch nie Abigail begegnet.*

Mount Royal Palace Landing Manticore Doppelsternsystem von Manticore Sternenimperium von Manticore

Ein unscheinbarer Mann war das, ein *außerordentlich* unscheinbarer Mann sogar.

Honor hätte niemanden zu benennen gewusst, der noch unscheinbarer gewirkt hätte. Schon beim ersten Betrachten des Bildmaterials über ihn war ihr das durch den Kopf gegangen, und danach hatte es sie wieder und wieder beschäftigt. Wie außergewöhnlich schwierig es doch für jemanden sein musste, so viel Schlimmes zu verantworten und dabei doch so ... harmlos zu wirken! Der Mann war ihr damals so unscheinbar erschienen, dass man ihn sehen und gleich darauf wieder vergessen konnte. Seitdem hatte sich Honor immer wieder vorgestellt, auf dem Bürgersteig an ihm vorbeizugehen, ihn dabei so anzurempeln, dass ihm beispielsweise seine Einkäufe heruntergefallen wären: Selbst wenn sie ihm anschließend noch geholfen hätte, seine Siebensachen wieder zusammenzuklauben, hätte sie ihn kaum im Gedächtnis behalten.

Bis eben, bis zu dem Moment, wo er durch die Tür den schwerbewachten Konferenzsaal betrat, hatte sie das

geglaubt. Sie hatte sich täuschen lassen, das ging ihr schlagartig auf, als sie ihn nun auf sich zukommen sah.

Diese unvermittelte Erkenntnis verlangte ihr jedes erdenkliche Quäntchen Selbstbeherrschung ab. Anders hätte sie nicht ruhig an diesem Tisch sitzen bleiben und zuschauen können, wie die wachsamen Sergeants des Queen's Own ihn hereinführten, bis hin zu dem Stuhl auf der gegenüberliegenden Seite des Tisches. Die Sergeants verhielten sich höflich, blieben aber unverkennbar wachsam. Kurz zog Honor in Erwägung, die Angehörigen der Royal Manticoran Army darauf hinzuweisen, sie seien immer noch nicht wachsam *genug*. Sie konnte das Geistesleuchten der Männer und Frauen in Uniform schmecken, sie wusste, dass sie alle maximale Professionalität walten ließen, und dennoch wusste Honor, dass sie allesamt sich von dieser nur oberflächlichen Unscheinbarkeit einlullen ließen.

Sie alle hatten keine Ahnung, wer – oder vielmehr: *was* – dieser Mann in Wirklichkeit war. Doch den Angehörigen des Queen's Own fehlte, was Honor Alexander-Harrington zugutekam: mit der Sinnesschärfe einer Baumkatze jene oberflächliche Unscheinbarkeit zu durchdringen.

Der Mann, den sie hereingeführt hatten, war so unscheinbar, dass es schon auffiel, auffallen musste.

Es war gut, dass ihre Waffenträger nicht die gleichen Sinne zu nutzen vermochten wie Honor. Niemals wäre es ihr gelungen, ihre Beschützer davon zu überzeugen, vor der Tür des Konferenzsaals auf sie zu warten, hätten sie geahnt, was dieser Mann in Wahrheit war. Honor spürte, dass Nimitz empfand, wie sie empfand: Sie fühlte es als so liebevolles wie geliebtes Echo irgendwo tief in ihrem Geist. Sie wusste, dass ihr Gefährte ihre Einschätzung des Mannes teilte. Anders als sonst meistens hockte der Baumkater nicht auf ihrer Schulter; er hatte es sich auf der Kante ihrer Rückenlehne bequem gemacht. Dennoch spürte Honor, welch wachsamen Anspannung von dem lang

gestreckten, geschmeidigen Baumkatzenkörper ausging, der sich sanft an ihren Nacken schmiegte. Was auch immer Wachen oder Waffenträger glaubten: Nimitz war jederzeit zum Angriff bereit, innerhalb eines einzigen Herzschlags vermöchte er vorzuschnellen, ein von der Sehne auf sein Ziel schnellender Pfeil.

Ihr Besucher blieb hinter dem ihm zugewiesenen Stuhl stehen, den Kopf leicht schräg geneigt, eine Augenbraue gewölbt.

Honor lächelte ihn an. »Bitte nehmen Sie Platz, Mr. Harahap«, lud sie ihn ein.

»Danke sehr.«

Mit einer Geschmeidigkeit, die es mit der einer Baumkatze hätte aufnehmen können, ließ er sich auf die Sitzfläche gleiten. Das war die erste Abweichung von der so kunstvoll aufrechterhaltenen Fassade der Unscheinbarkeit. Von der langen Jahren des Trainings geschuldeten Geschmeidigkeit hatte er sich beim Durchqueren des Raums nichts, nicht das Geringste anmerken lassen. Honor allerdings betrieb nun schon seit einem halben Jahrhundert *Coup de Vitesse*. Wie dieser Mann sich gesetzt hatte, wie bedächtig er jeden Schritt gewählt hatte, wie er nun genau in der Mitte der Sitzfläche des Stuhls saß, das alles verriet jemandem von Honors Erfahrung eine ganze Menge.

Honor lehnte sich zurück, die Ellenbogen auf den Armlehnen, die Fingerspitzen beider Hände aneinandergelegt, das Kinn auf die Zeigefinger gestützt, blickte sie ihren ›Gast‹ nachdenklich an, ehe sie zu den Unteroffizieren aufblickte. »Das wäre alles«, sagte sie.

Der ranghöchste wollte schon widersprechen oder zumindest Zweifel an der Ratsamkeit dieser Entscheidung anmelden, doch bevor er auch nur das erste Wort über die Lippen zu bringen vermochte, schüttelte Honor kaum merklich den Kopf, und so schloss der Mann den Mund wieder.

»Sehr wohl, Hoheit«, sagte er stattdessen. »Falls Sie uns brauchen sollten: Wir befinden uns bei Ihren Waffenträgern vor der Tür.«

»Ich danke Ihnen«, sagte sie und spürte Damien Harahaps Belustigung, der natürlich wusste, wem dieser letzte Satz eigentlich gegolten hatte.

Die Sergeants zogen sich zurück, die Tür schloss sich hinter ihnen, und Honor widmete ihre Aufmerksamkeit wieder dem Mann, der ihr gegenüber saß. Gemäß dem digitalen Display in einer Ecke des Blickfelds ihres künstlichen linken Auges hatte sie ihn exakt fünfundzwanzig Sekunden lang aufmerksam studiert, bevor sie sich an ihn wandte. »Ihnen sind die guten Gründe dafür bewusst, Sie hinrichten zu lassen, Mr. Harahap, nicht wahr?«, fragte sie dann sehr freundlich.

»Oh, ich bezweifle, dass ich sämtliche Gründe kenne«, erwiderte er, »aber aus dem Stegreif wüsste ich mindestens ... zwei Dutzend zu nennen. Oder vielleicht auch drei? Aber ich vermute, Ihre Leute sind zu dem Schluss gekommen, ich sei lebendig und des Sprechens fähig doch möglicherweise mehr wert denn als totes Anschauungsobjekt. Und sollte dem so sein, so liegt es mir fern, dem zu widersprechen, Herzogin Harrington.«

»Man hat Ihnen gesagt, wer ich bin?«

»Nein.« Er schüttelte den Kopf. »Mir wurde lediglich gesagt, ich würde von einem fähigen Vernehmer befragt. Ich muss zugeben, ich hatte nicht damit gerechnet, dass es sich um einen Admiral der Flotte handeln würde. Eher hatte ich jemanden wie ... ach, zum Beispiel Mr. Zilwicki erwartet. Oder vielleicht jemanden mit ein paar Fläschchen interessanter Drogen und dazu noch einem oder zwei Gummischläuchen - nur für den Fall, es mit einem Traditionalisten zu tun zu haben. Aber, bitte verzeihen Sie mir meine Offenheit, Sie und Ihr Freund hier«, mit dem Kinn deutete er auf Nimitz, »... erfreuen sich in solarischen Kreisen einer gewissen Berühmtheit, wenngleich nicht

gerade Beliebtheit. Und beinahe hätten Sie mich auch hinters Licht geführt: Jetzt, wie Sie da so sitzen, habe ich gar nicht bemerkt, dass Sie in Wirklichkeit drei Meter groß sind.«

»Drei Meter?« Mit einem milden Lächeln schüttelte Honor den Kopf. »In Wirklichkeit sind es nicht einmal ganz ZWO.«

»Das ist mir nicht entgangen. Aber das würde niemand glauben, der sich auf solarische Nachrichten verlässt. Wo ich allerdings jetzt so darüber nachdenke, würde man sich dort jetzt fragen, wo die Hörner abgeblieben sind.«

»Vermutlich würde sich jemand, der mit Ihrer Erfolgsbilanz vertraut ist, Ähnliches fragen, Mr. Firebrand. Von unserer Warte aus betrachtet sind Sie ein ganz besonders schlimmer Finger.«

»Würden Sie mir glauben, wenn ich Ihnen sagte, dass nichts davon persönlich gemeint war?«, erkundigte er sich.

Honor neigte den Kopf ein wenig zur Seite. Sein Tonfall klang beinahe schon verschmitzt, doch darunter verbarg sich ... »Ja, Mr. Harahap, das würde ich wohl.«

Damien Harahap erstarrte. Die Veränderung war kaum merklich, eigentlich hatte Honor sie eher gespürt als gesehen, und ihr Gegenüber kniff die Augen zusammen.

»Sehr freundlich von Ihnen, das zu sagen«, gab er dann leichthin zurück. »Allerdings bezweifle ich aus irgendeinem unerfindlichen Grund doch, dass das noch einen Unterschied hinsichtlich meines letztendlichen Schicksals machen wird.«

»Wissen Sie«, widersprach Honor, »was bei diesem Gespräch herauskommt, wird sogar einen großen Unterschied machen.«

»Ach?« Nun war es an Harahap, den Kopf zur Seite zu neigen. »Sie werden mir hoffentlich verzeihen, wenn ich das so unverblümt anmerke, aber sind Sie nicht eigentlich eine Flotten-Befehlshaberin und mitnichten Geheimdienstlerin?«

»Ebenso wie Sie selbst, Mr. Harahap, bin ich ein Mensch mit vielen Facetten. Für Sie persönlich dürfte derzeit vor allem von Interesse sein, dass ich nicht nur die Oberkommandierende der Grand Fleet bin. Ich gehöre auch der Peerage des Sternenkönigreichs an, bin auf Grayson Gutsherrin, die Cousine des Systemvorsitzenden von Beowulf und eng befreundet mit Ihrer Majestät Kaiserin Elizabeth, Protector Benjamin und Präsidentin Pritchard. Ach, und mit Chien-lu von Ravenheim, Dritter in der Thronfolge der Andermaner.« Dieses Mal hätte Honors Lächeln einer Baumkatze zur Ehre gereicht. »Ich will auf Folgendes hinaus: Ich verfüge über einen gewissen Einfluss bei den Leuten, die meinem Urteilsvermögen vertrauen, und zwar gerade hinsichtlich der Frage, ob gewisse Personen etwas ernst meinen oder nicht. Daher rate ich Ihnen, tunlichst bei mir einen guten Eindruck zu hinterlassen.«

Lange blickte Harahap sie schweigend an, dann lachte er leise auf. Sein Geistesleuchten verriet Honor, dass seine Belustigung echt war.

»Aus irgendeinem Grund«, gab er schließlich zurück, »erscheint mir das sogar eine ausgezeichnete Idee. Also, Herzogin Harrington, dann sagen Sie mir doch: Wie könnte ich es denn wohl anstellen, einen guten Eindruck bei Ihnen zu hinterlassen?«

»Und?«, erkundigte sich Elizabeth Winton, als Honor unmittelbar hinter Colonel Ellen Shemais den privaten Salon Ihrer Majestät der Kaiserin betrat. Spencer Hawke und Joshua Atkins waren vor der Tür stehen geblieben, gleich neben den dort bereits wartenden Wachposten aus den Reihen des Queen's Own Regiment.

»Wäre es dir recht, wenn ich mich hinsetze, bevor wir mit dem Kreuzverhör beginnen?«, erkundigte sich Honor lächelnd, und die meisten im Raum versammelten

Baumkatzen lachten bliekend. Auch Ariel, Elizabeths Gefährte, stimmte ein.

»Wenn du darauf bestehst ...«, sagte die Kaiserin mit einem Schnauben und deutete auf den Lehnstuhl, der ihrem eigenen genau gegenüberstand.

Mit einem genüsslichen Seufzen ließ sich Honor in das bequeme Möbelstück sinken. Sie bedeutete Nimitz, sich auf ihrem Schoß zusammenzurollen, damit sie ihn umarmen könnte, statt ihn, wie sonst, auf die Rückenlehne des Stuhls zu schicken. Dann blickte sie sich nachdenklich in dem Salon um.

Außer Elizabeth und Ariel waren auch Hamish und Samantha anwesend. Dazu kamen Patricia Givens und deren Leibwächter-Baumkater Jagt-Gedanken sowie deren zivile Gegenstücke vom Special Intelligence Service, Sir Barton Salgado und Schiefer-Zahn. Weiterhin im Salon befanden sich Thomas Theisman und Springt-von-doben ebenso wie Thomas Caparelli und Klarer-Geist, Sir Anthony Langtry und Mondentänzer. Den Abschluss bildeten Sir Tyler Abercrombie, der Innenminister des Sternenkönigreichs von Manticore, und dessen pelzige Leibwächterin Erklimmt-Steine. Damit waren Samantha und Erklimmt-Steine die einzigen weiblichen Baumkatzen im Raum.

Nach derart vielen Jahrzehnten, in denen Nimitz stets die einzige Baumkatze im Raum gewesen war, erforderte eine derart dichte Baumkatzen-Population doch ein wenig ... Gewöhnung.

Außerdem wurde im Salon weidlich Sellerie gekaut.

»Trotz allem, was der Palastschutz und das Queen's Own gleichermaßen Mr. Harahap weisgemacht haben: Ich bin in Wahrheit nun wirklich kein fähiger Vernehmer«, sagte Honor schließlich, kaum dass Nimitz auf ihrem Schoß Platz genommen hatte.

»Sie mögen vielleicht kein ausgebildeter und damit ausdrücklich qualifizierter Vernehmer sein, Hoheit, aber

Sie sind eindeutig einer der *fähigsten* Vernehmer, denen ich jemals begegnet bin«, widersprach Patricia Givens.

»Auch ich muss zugeben, dass ich es nicht wagen würde, Sie anzulügen, Honor«, warf Theisman ein. »Gleiches gilt, das weiß ich, für sämtliche anderen Kabinettsmitglieder ebenso wie für alle Senatorinnen, Senatoren und Kongressabgeordnete, denen Sie in Nouveau Paris begegnet sind. Und die meisten sind zu diesem Schluss schon lange vor der Erkenntnis gekommen, dass Sie eine halbe Baumkatze sind.«

In das neuerliche Gelächter aller Baumkatzen im Raum hinein räumte Honor ein: »Das kann man wohl so ausdrücken.«

»Deswegen haben wir ja alle so viel Wert darauf gelegt, dass du mit ihm sprichst.« Elizabeths Tonfall war ebenso wie ihre Miene ernst. »Unsere 'Katzen können sich uns mittlerweile mitteilen. Sie können uns sagen, was sie spüren, und wir wissen mittlerweile alle, wie nützlich das Leuten wie Admiral Givens und Sir Barton schon geworden ist.«

Mit einer Kopfbewegung wies sie in Richtung des SIS-Leiters und Patricia Givens', und Honor nickte. Ein unerwarteter Vorteil – der verdammt noch eins gar nicht so unerwartet hätte sein dürfen! –, den es hatte, Baumkatzen als Leibwächter einzusetzen, bestand in dem gewaltigen Vorteil, den sie der Spionageabwehr verschafften. Genug Baumkatzen-Leibwächter hatten sie längst nicht: Baumkatzen standen als Raubtiere ganz oben in der Nahrungskette, weswegen ihre Population stets recht klein gewesen war. Doch schon die vorhandenen hatten viel verändert. Die Überprüfung befand sich immer noch in der Frühphase, doch die Menschen/Baumkatzen-Teams hatten schon jetzt nicht weniger als elf Spione in den obersten Rängen des Ministeriumspersonals enttarnt. Vier davon waren ›eines natürlichen Todes‹ gestorben, kaum dass sie bemerkt hatten, aufgefliegen zu sein, was nur wenig Zweifel

daran gestattete, für wen sie tätig gewesen waren. Die sieben Überlebenden kannten ihre Auftraggeber nicht.

Es wäre natürlich nett gewesen, jemanden lebendig aufzugreifen, der die Existenz des Alignments hätte bestätigen können, doch diese vier ›natürlichen‹ Todesfälle waren den Mitgliedern der Großen Allianz Beweis genug. Und wenigstens konnten sie nun nach und nach all die undichten Stellen versiegeln, von deren Existenz sie zuvor nicht einmal etwas geahnt hatten.

»Aber so nützlich uns die 'Katzen und ihre Berichte sind: Niemand von uns vermag das selbst zu spüren«, fuhr Elizabeth fort. »Außer dir. Deswegen hat auch niemand dir gegenüber bislang unsere eigenen Eindrücke erwähnt, bis wir dich von deinem Flaggschiff gezerrt und dazu genötigt hatten, persönlich sein ›Geistesleuchten zu schmecken‹, wie du das nennst. Und, nachdem das jetzt passiert ist, was für einen Eindruck hast du?«

»Das Erste, was mir aufgefallen ist«, setzte Honor nachdenklich zu einer Antwort an, »dürfte wohl sein, dass ich jetzt verstehe, wie er so verwünschenswert effektiv hat sein können. Wahrscheinlich die Einzigen, die im Spionagegeschäft in der gleichen Liga spielen wie er, wenngleich in einer etwas anderen Art und Weise, dürften ...«, sie zählte es an den Fingern ab, »... Anton Zilwicki, Victor Cachat, mein Onkel Jacques und Kevin Usher sein.«

Bemerkenswerte Stille folgte.

Schließlich meinte Theisman: »Dann, Honor, befindet er sich aber in beeindruckender Gesellschaft.«

»Richtig. Wir reden hier von einem äußerst gefährlichen Mann. Er ist hochintelligent, sehr geschickt und geht außerordentlich methodisch vor. Das allein sind bereits drei Qualitäten, die in dieser Kombination einen jeden Menschen gefährlich machen würden, aber Mr. Harahap ist zudem noch ein ... man könnte wohl sagen: ehrlicher Handwerker. Ein besserer Begriff ist mir bislang nicht